

J U G E N D

MÜNCHEN 1940 / NR. 4 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG



Das Preisausschreiben

Die „Liller Kriegszeitung“ wurde an der Westfront in den Jahren 1916 bis 1918 viel gelesen und erfreute sich großer Beliebtheit.

Eines Tages erließ sie ein Preisausschreiben: Derjenige, der die lustigste Schützengrabengeschichte liefere, solle hundert Mark bekommen, mehr als zweihundert Worte dürfe aber der Umfang nicht betragen.

Den Preis erhielt die folgende Geschichte eines Berliner Grenadiers:

„Unsere Kompanie besitzt eine Latrine. Sie besteht aus einer Grube und aus einer Stange. Die Stange habe ich angesägt, ehe unser Spieß sich draufsetzte, der mich wegen meiner Schnauze früher einmal drei Tage ins Loch gebracht hat. Das sind siebenunddreißig Worte. Die übrigen einhundertdreißig spuckte der Spieß, nachdem man ihn aus der Grube herausgezogen hatte.“

Der gähnende Wolf

Galizien, September 1939.

Der Befehl für die Kompanie lautet: Marschieren, marschieren und noch einmal marschieren; Tuchfühlung mit dem fliehenden Feind in keinem Fall abreißen lassen.

Die Kompanie kämpft und marschiert, marschiert und kämpft. Bis zu sechzig Kilometer kommt sie täglich vorwärts. Kein Wunder, wenn mitunter die müden Knochen der Soldaten streiken wollen, doch der Wille, voranzukommen, meistert alle Schwierigkeiten.

Der Infanterist Karl Brenner fällt etwas zurück; der hinter ihm marschierende Hannes Häberle schiebt ihn vorwärts: „Los, Karle, los, sonst mußt du dir auf d' Absätze treten“.

„Ach Hannes“, seufzt Brenner, „s geht ar' net guet. I han mr en sakrische Wolf agelaufen!“

„I glaub drs aufs Wort“, antwortet der Gefreite Häberle, „I han dein Wolf nämlich scho e paarmal gähne höre!“

Nach dieser mitfühlenden Rede seines Freundes Häberle marschiert der Karle wieder so flott, als ob ihn nicht der Wolf, sondern er ein Flügelroß reiten würde. Go.



(Ausstellung „Junges Schaffen“) Max Spielmann

Lied der Heimat

Auf vertrautem Pfade
schreite ich hin zu dir,
deiner Schönheit Gnade
heimat, schenke mir.

Schön ist deiner felder
frühlingsreiches Blühn,
schön ist deiner Wälder
dunkelhelles Grün.

Godt auf steilen Wiesen
blaut der Enzian,
weiße felsenriefen
ragen himmelan.

Wo die jungen Lärchen
auf dem Hügel stehn,
hört ids wie ein Märchen
durch die Zweige wehn.

Vater zog als Knabe
in die Welt hinaus —
ruht in fremdem Grabe,
fand nicht mehr nach Haus.

Doch er gab dem Kinde
seine Sehnsucht mit
und des Angebinde
lenkte meinen Schritt

auf vertrautem Pfade
heimat, bin zu dir.
Deiner Schönheit Gnade
nehme ich mit mir.

(Anker Otto Labbasser.)

Die Urlauber-Gans

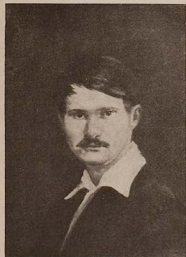
Franz, der älteste Sohn der Familie, derzeit Soldat in Polen, sollte auf Urlaub kommen. Alles freute sich natürlich auf ihn. Aber mit dieser frohen Botschaft hub zugleich ein Rätselraten in der Familie an: Ob Franz wohl auch eine Gans als Festbraten mitbringen werde, so wie der Martil vom Nachbarn. Vater, der im Weltkrieg selbst einmal polnische Gänse in natura kennen gelernt hatte, war voller Hoffnung. Daß Franz nicht ohne die Gans nach Hause kommen werde, daran zweifelte bald niemand mehr. Endlich war der Bub da und packte, von der gesamten Sippe in feierlicher Erwartung umringt, seine sieben Zwetschgen aus. Nun kam ein dick verschürter rundlicher Pack zum Vorschein. „Mama, die Gans!“ jubelte die kleine Irma, stolz darauf, daß sie als Erste den Gegenstand der gemeinsamen heißen Wünsche entdeckt hatte. „Wieso: Gans?“, fragte Franz erstaunt. „Da ist nur meine schmutzige Wäsche drin.“ — „Wir hatten gedacht, du würdest uns auch eine Gans aus Polen mitbringen, so wie der Martil“, klärte Vater nun auf. „Eine Gans? Ach nein! Gansbraten gibts doch jeden Tag. Aber warmen Leberkäts gibts bei den Polacken nicht. Kannst du mir nicht schon für heut' abend einen holen lassen, Mama?“

hannes.

Im Zeichen des Zivilberufes

Unser Gefreiter W. hatte in der Heimat ein großes Konfektionsgeschäft und wenn grade nicht scharf geschossen wurde, klärte er uns darüber auf, wie eine Uniform zu sitzen habe und was es mit dem Schnitt eines Mantels auf sich habe. Selbst vorne im Graben war er von uns allen noch, wie man so sagt, der „Adrettere“. Nun hatte er einmal vierzehn Tage Urlaub und die Zeit dazu benützt, sich sowohl in seinem Geschäft umzutun als auch zu heiraten. Auf unsere Frage, wie ihm nun die paar Tage Ehe gefallen hätten und wie er mit seiner jungen Frau ausgekommen sei, antwortete er begeistert und schon wieder ganz in seinem Berufsjargon: „Oh, ein reizendes Fräuchen, ich kann sie jedermann wärmstens empfehlen!“

z.



(Ausstellung „Junges Schaffen“) Kurt Geibel



(Ausstellung „Junges Schaffen“) Grete Wolf



(Aus der Ausstellung „Junges Schaffen“, Städtische Galerie)

Lona Förster

Der tapfere Kannegießer und seine Katharina

Von Josef Ponten

Als die Hausfrau in der Halle des Turms klingelte, erschien eine breite Landdiene. „Unsere Katharina Emens ist aus dem Stamm des Jan Emens, eines Kannegießers aus dem sechzehnten Jahrhundert. Der Krug dort stammt von ihm.“ Und sie ließ von Katharina einen schönen Schnellkrug vom hohen Bord herunterholen, der eine sagenjämmerliche Szene von Männern und Weibern nach einem Trinkgelage trug. Darunter die Inschrift: *Eet goet det by Vol Supers 1598* und folgenden stoffischen Vers:

„Die kan hat mich gemacht
Du einen ermen man.
Wie ich nit me en haf
So mus ich lassen af.“

Während wir den Krug von Hand zu Hand geben ließen, fragte die Hausfrau: „Kathe-

rina, du strahlst ja ordentlich. Hast du in der Letterie gewonnen?“

„Er kommt heut.“

„Er? Wer?“

„Der Jimong.“

„Ah, dein Simon Kannegießer? Aus Kamerun?“

„Ja wohl, Madam.“

„Dann kommt er sicher wieder als ein Held im Siegerkranz? Mit Lorbeer, Orden und Ehren?“

„Das ist mich egal, Madam.“

„Freust du dich denn nicht darauf?“

„Mein, Madam.“

„Worüber freust du dich denn?“

„Auf ... über ... daß ich ihn wieder da hab.“

„Dann gibt es wohl bald Hochzeit?“

„Wenn er will, Madam.“

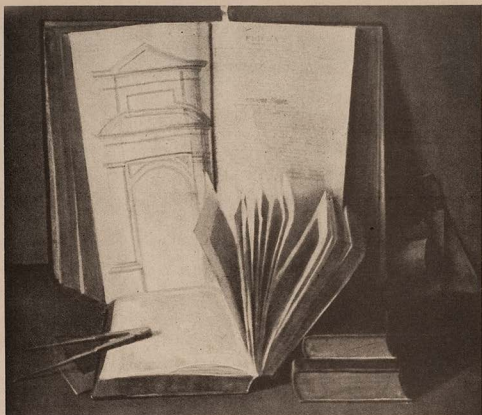
„So. Wann soll er denn kommen?“

„Gleich, Madam.“

„Na, dann geh nur und schau nach ihm aus. Und wenn er da ist, sag, er solle sich auch bei uns vorstellen.“

Die Katharina ging fort und wischte mit der Hand an den Augen, beweegt über die Teufelseligkeit, die sie erfuhr.

Es dauerte nicht lange, so hörte man von draußen Lärm von einigen Vorfällen, und vom Flur her kam das Geräusch der aufgerissenen und zugeschlagenen Tür. Darauf unterdrücktes Lachen, Umarmungen und Küsse, Tränen und Jubel, wunderbar gemischt – Wiedersehensfreude — —



(Aus der Ausstellung „Junges Schaffen“, Städtische Galerie)

Franz Friedrich

Unwillkürlich trat Rube ein unter den Menschen im Säulenhof. Da erschien Katherina mit strahlendem Gesicht, mit Augen, die wirr waren von Glück, und Haaren, wirr – vom Simon.

„Darf mein Mensch kommen?“ fragte sie.

„Immerzu!“

Nun führte sie ihn an der Hand herein, ihren Simon Kannegießer. Hinterdrein kamen dessen Freunde, der Scharlemann, der rote Ses, und einige andere.

„Nun freut Ihr Euch wohl, daß Ihr wieder da seid, Kannegießer, was?“

„Zu Befehl, Madam.“

Die Katherina hielt ihn stumm bei der Hand. Ihre Augen umhängten ihn mit so viel Glanz, Glück und Liebe, wie ein Vater ein Gnadenbild mit Blumenkränzen und Weihgeschenken.

„Und dann im Triumphe heimgeführt; mit Orden und Ehren beladen. Wodurch habt Ihr Euch denn die Tapferkeitsmedaille verdient, Kannegießer?“

„Wahrhaftig“, sagte voll Staunen die Katherina, denn jetzt erst bemerkte sie den winzigen Herold der Ehre. Ihre Finger

Wandel

Von Ludwig Krafft

*Töne meinst du, da werden sie Klänge,
Klänge, denkst du. Da tönen sie
Und da ist deine Seele und all ihr Gedränge
Erfüllt und getragen von Melodie.*

*Menschen meinst du, da werden sie Schatten.
Schatten, denkst du. Sie werden Gestalt
Und deine Seele im tiefsten Ermatten
Macht sie zu Menschen, zum eigenen Halt.*

*Leben meinst du, schon wird es zum Sterben.
Sterben, denkst du. Da wird es zum Sein
Und deine Seele voll Suchen und Werben
Sieht sich verklärt im ewigen Schein.*

spielten auf seiner Brust mit dem kleinen Rubineschild.

„Wie hast du das getriezt, Zimong?“

„Wie habt Ihr das bekommen, Kannegießer?“

„Zu Befehl, Madam. Das ... das kann man selbst nicht sagen, Madam.“

„Stolz lieb' ich den Kannegießer. A la bonne heure! Aber wollt Ihr uns denn wirklich schwächen lassen nach Euren Heldentaten?“

Da drängte sich der Scharlemann vor und die Mühe drebend sagte er stolz: „Ich kann es Euch sagen, Madam. Ich hab' es heute vom Hauptmann vor der Kompanie gehört. Bei der Patomstation hat der Zimong sich den Orden geholt. Die Kameruneger wollten die Brüste über den Mungosfluß sprengen, und die Station wär' abgeschnitten gewesen, hat der Hauptmann gesagt. Da warf sich der Zimong ins Wasser und schwamm und schwamm, sagte der Hauptmann, trotz, wenn er ein Amenlang zu spät kam, saputt gerissen zu werden, und riß die Ladung runter grad in dem letzten Momang und ersäufte die Lunte und das Pulver im Fluße, sagte der Hauptmann ... hat der Hauptmann gesagt ... ja ...“

„Das nenne ich Tapferkeit!“ rief Frau van den Daale. „Solch ein Mann, Katherina!“

Selige Wanderung

VON HANS BRÄNDENBURG

Aber voller Angst war Katherinens Gesicht:

„Hast du da auch an mich gedacht?“

„Mein, Trina“, und eine stolze männliche
Nose bekrumpte sein Gesicht, „dann denkst
ein Mannemensch nicht an Frauleute.“

„Was? Eio egalig! Un wenn et dich...“
Tränen erstickten ihre Stimme, und die
Sprache ihrer Hände sagte: „Kaputt gerissen
hätte!“

„In Jette's Nam.“

„Simeng“, schrie sie gellend und hielt sich
die Ohren zu. Dann trat sie ganz nahe an
ihn heran: „Werüm du? Werüm nicht ein
angdrer?“

„Werüm nicht ich, min lieb Tring?“

Atemlos stand sie, auf den Zehen, ganz
nahe bei seinem Mund, um nicht um eines
Gebankens Länge zu spät die Wahrheit zu
hören.

„Für dast du mich lieb...“

„Daran denkt dann ein Mannemensch
nicht.“ Lächelnd sprach der Kannegießer.

Auf dem Abfahre machte Katherina Emens
fehrt und stürzte unter den Säulengang auf
die Küchentür zu. „Adee, Simeng!“

Er warf sich ihr nach, schneller, als er sich
in den Mungokluft gestürzt. Er fasste sie am
Handgelenk, er riß sie zurück. „Was, Tring?
Was hab' ich dich getan?“

Durch das Dorf hingingen wir zwei,
lachte der Sonnenschein,
hauchten zusammen — du und ich —
Wurst und Käse ein!
Ach ich armer Dichter ich!
möcht ich es auch nicht wollen:
trug ein Paketchen mit Käse und Wurst
und einen riesigen Stollen!

Und du schrittest neben mir her,
Lodenhöpschen mein Kind!
Klang dein Lachen so silberhell
in den frohlichen Wind;
und du neddest mich immerzu
— möcht ich es auch nicht wollen —
mit dem Paketchen Käse und Wurst
und dem riesigen Stollen!

Immer denk ich noch dieses Gango,
den wir machten zu zwein,
denk an dein Lachen so silberhell
und an den Sonnenschein;
denke vor allem immerzu
— mag ich es selber nicht wollen —
an das Paketchen mit Käse und Wurst
und an den riesigen Stollen!

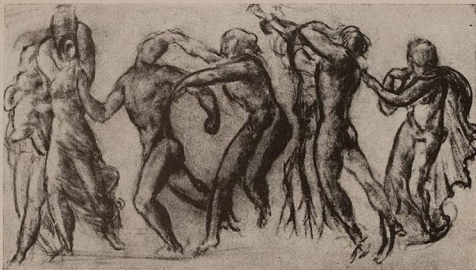
„Los, sag' ich!“ schrie sie. Sie sprang in
die Küche, schlug die Tür hinter sich zu, ein
Niegel klappte ein, und alles war still.

Und niemals wieder hat Simon Kanne-
gießer, der Tapfere, der Held, ihr unter die
Augen treten dürfen.



(Aus der Ausstellung „Junges Schaffen“, Städtische Galerie)

Olof Andreas Gulbransson



(Aus der Ausstellung „Junges Schaffen“)

Lidwina Gregor

IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAFT DER KÜNSTLER MÜNCHEN E.V.

„JUNGES SCHAFFEN“

Zu der Ausstellung in der Städtischen Galerie

Jung ist jede Kunst, die in die Zukunft weist, alt und zum Absterben bestimmt jede Äußerungsform, die in einer Manier erstarrt. Junge Kunst ist darum nicht an ein bestimmtes Lebensalter gebunden. Der Zwanzigjährige, für den es nur ein bequemes Rezept gibt, ist ein unfruchtbarer Greis, als der achtzigjährige Meister, der die staunende Ehrfurcht vor der Natur nicht verliert hat, sondern ein Werdender geblieben ist, der täglich sich die Welt erobert, wenn das Leben für ihn noch einen Sinn haben soll. Daher kommt es auch, daß in den Werken der älteren Künstler, die ihr Leben lang mit der unendlichen Fülle der Natur gerungen haben, verhältnismäßig mehr Jugend lebt, als bei den Jungen, die sich am Anfange ihres Weges nach großen Vorbildern richten. Es ist klar, daß man mit Zwanzig noch nicht so ein Eigener sein kann, wie mit Fünfzig oder Sechzig. Immerhin kann ein geübter Betrachter aber auch aus dem Werke eines Jungen ablesen, ob er ein begnügter Epigone ist oder ein Mensch, dem das überkommene Erbtal eine Aufgabe ist, zu deren Vervollendung ihn sein Talent verpflichtet. Diese Ansätze zu neuen Wegen in die Zukunft und zu einer Kunst, die besser ist, als die heutige, aus den Werken der jungen Maler und Bildhauer herauszuerkennen, ist eine schwere, aber reizvolle Aufgabe für die Besucher der Sonderschau, die auf Anregung des Deutschen Gemeindetages unter dem Titel „Junges Schaffen“ gegenwärtig wie in vielen deutschen Städten auch in der Münchener

Städtischen Galerie veranstaltet wird. Wir wollen diese Aufgabe niemand abnehmen. Die einzige Erleichterung, die wir den Besuchern bieten wollen, sind einige allgemeine Erkenntnisse, die auch in dieser Ausstellung dem Sehenden bestätigt werden.

Die letzte große Blüteperiode seiner Malerei hat München zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts erlebt. Es verdankte sie einer Reihe von Malern, die die Natur und den Menschen mit den Mitteln der Farbe neu entdeckt und damit im Rahmen der europäischen Kunstentwicklung eine Tat vollbracht hatten, die selbständig und gleichwertig neben der mit ähnlichen Mitteln erreichten Neuererung der Natur durch die französischen Impressionisten steht. In den rund vier Jahrzehnten, die seither vergangen sind, zehrten die Maler von diesem Erbe. Auch der Expressionismus brachte — wenigstens in seiner Mün-

chener Ausprägung — nichts Entscheidendes Neues, da er im wesentlichen nur eine Übersteigerung der durch den Impressionismus gewonnenen Farbigkeit darstellte. Das Epigonenhum in der Malerei kann aber nicht dadurch überwunden werden, daß man sich mit bewußt scharfer Wendung von den Errungenschaften des letzten historisch gewachsenen Stiles abkehrt, um dafür irgend eine weiter zurückliegende Epoche nachzuahmen. Nur wer die Vergangenheit als notwendig bejaht, kann Zukünftiges schaffen. Wir sehen daher in der Malerei unserer Tage überall die Ansätze zu einem in die Zukunftweisenden Stil, wo die impressionistische Farbigkeit nicht verleugnet, sondern in den Dienst einer klaren und großen Form gestellt wird. Konzentrierung der Form ohne Aufgabe der farbigen Ausdrucksmöglichkeiten, wie sie uns der Impressionismus lehrte: dies scheint uns ein wesentliches Kennzeichen aller jungen, d. h. zukunfts-trächtigen Malerei. Daß diese Auffassung von vielen Jungen geteilt wird, ist eine der erfreulichsten Erfahrungen, die man aus der Schau „Junges Schaffen“ mitnehmen kann. Walter Talmont-Gros

Kameradschaft der Künstler, München e. V.

Die Gedok veranstaltet am Dienstag, den 23. Januar, 8½ Uhr abends im Festsaal des Künstlerhauses die mit großem Erfolg für die Rokokofestspiele in Ans-bach inszenierte Aufführung

Deutsches Rokoko

mit Goethes Festspiel „Die Laune des Verliebten“, Musik von Haydn, und Mozarts „Kleine Nachtmusik“ als Tanzspiel von Santa Maria.

Inszenierung Santa Maria. Wortregie Bozema Ernst, musikalische Leitung Herma Studeny.

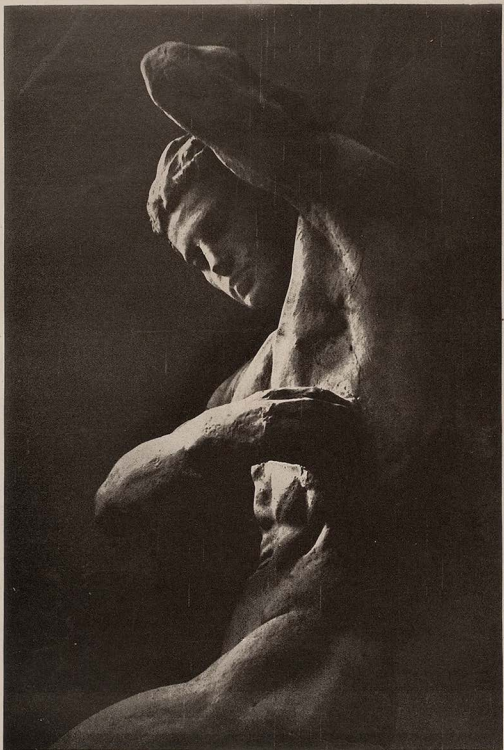
Eintritt für Mitglieder der Gedok und der Kameradschaft M. 1.—, Gäste M. 2.—

Kleine Nachrichten

Luise Krieger spielt am Sonntag, den 20. i. nachmittags 4 Uhr im Herkulesaal Klavierstücke von Bach, Schumann, Beethoven und Chopin.

Ständige Kunstausstellung der Kameradschaft.

In Nr. 3 teilten wir irrtümlich mit, daß man als Zwischenausstellung eine Sonderschau Regensburger Künstler veranstalte. Tatsächlich wird in der Ständigen Kunstausstellung demnächst eine Ausstellung von Regensburger Künstlern stattfinden. Vorher wird aber eine Zwischenausstellung von Münchener Künstlern veranstaltet, zu der bis zum 23. Januar im Sekretariat der Ständigen Kunstausstellung eingeleitet werden kann.



Richard Knecht



Aus der Ausstellung „Janus Schellen“, Städtische Galerie

Max Hehl

DIE FILMDIVA

Von Maria Zierer-Steinmüller

In der brutwarmen Backstube der Feinbäckerei Emsberger lehnte während einer Arbeitspause der achtzehnjährige Geselle Willi am Backtrog, mager und schlacksig, die Beine übereinandergeschlagen und die Rechte napoleonisch im Schürzenlatz. Um ihn standen die drei weiblichen Angestellten des Geschäftes, und er erzählte den aufmerksam Zuhörenden von dem feinen jungen Mädchen, das er im Park kennengelernt hatte. Es war schwarzgeleckt, hatte wunderbar nach Flieder gerochen und ihm gestanden, daß es, ganz gewiß, die berühmte Filmdiva X sei und nächstens nach Amerika fahre. Es hatte an Schönheit jedes weibliche Wesen übertroffen, das er bisher gesehen.

Willis haselnuhrunde braune Augen glänzten während der schillernden Erzählung. Gleich seinen Zuhörerinnen im Bann der Furcht, von Herrn Emsberger bei der Unterhaltung mitten im Werktag ertappt zu werden, redete er gedämpft, doch mit sichtbarem Schwung, und die braune Haarwelle auf seinem Scheitel wippte. Und er heimelte das unverwunderte Staunen des noch kindhaften, naiven Lehrlingchens Anna ein; gläubig bewundernd schaute es zu ihm auf, mit offenem Mund, während es den Zeigefinger verstoßen bis zum dritten Glied in die große Talgchüssel tauchte.

Willi fügte triumphierend seiner Schilderung noch zarte Verzierungen an, gleichsam locker aus dem Handgelenk, wie er täglich beim Tortenguß mit künstlerischem Sinn die Schaumspitze über das Gebäck hinführte. Die flotte Verkäuferin Frieda aber verdroß ihn. Fünf Jahre älter als er, wollte sie ihn stets bemutten, und das konnte er nicht vertragen. Mit geringschätzigem Mittelfeld zog sie die hübschen Augenbrauen hoch, und zupfte an ihrer Blusen-

schleife. Sie wippte mit den Fußspitzen, und erlaubte sich die schnippische Bemerkung: „Und du Dummiann glaubst wirklich den Schwindel, den dir ein mutwilliges, fremdes Ding vorgemacht hat, das du angeheimelt hast?“

Erhaben schaute Willi an ihr vorbei auf das gutgeratene Gezack eines frischen Baumkuchens.

Du hast ja den Größenwahn“, spottete Frieda weiter, „glaubst du denn, daß eine große Filmschauspielerin sich mit einem solchen Teilgipsel abgibt?“

Diese Worte schmälerten wohl das Ansehen seines mit Liebe erwählten Berufes, vermochten aber nicht, die Glorie um die neue Freundin zu trüben. Die Zornröte schoß ihm in das Gesicht. Überzeugt und drohend stellte er fest: „Frieda — Sie sind eine Gans! Sie ungebildetes Geschöpf. Sie —“ Er fand keinen Vergleich mehr und nun fuhren sie auseinander, weil Herrn Emsbergers Schritte zu hören waren.

Während der Arbeit rechnete Willi immer wieder aus, daß noch vier Tage bis zum nächsten Steildiebstahl verstreichen mußten. Bemüht, einen jeden Tag schnell herumzubringen und der ersetzten Stunde näherzurücken, arbeitete er voll Eifer. Er überlegte, ob er die dünne Bartschur über der Lippe dunkler tönen solle, denn daß er zu jung aussah, sagte ihm nicht nur die boschhafte Frieda, sondern auch der Spiegel.

Endlich war der Sonntag da. Sorgfältig angezogen ging er aus dem Hause, saß zur festgesetzten Zeit auf der Parkbank, und harpte. Friedas Gespött konnte ihn nicht mehr wurmen, er freute sich darauf, ihr am nächsten Tag ihren Irrtum zu beweisen und glaubte, es müsse doch etwas Besonderes an ihm sein, weil eine große Künstlerin sich mit ihm abgab.

Es ging bereits drei Viertelstunden über die festgesetzte Frist. In Herrn Emsbergers Backstube hatte er aus bestem Material heimlich ein Schokoladenherz gegessen; er fühlte vorsichtig in die Tasche, ob es noch unbeschädigt sei. Angestrengt spähte er die Straße entlang nach einem zartgelben Kleid und dem weißen Hüthen auf schwarzen Locken. Schließlich fiel ihm ein, daß eine Filmdiva gewiß jedesmal ein anderes Kleid trägt, wie auch auf der Leinwand im Kino. So schaute er allen Mädchen entgegen, die die Gestalt der Erwarteten und dunkles Haar hatten. Doch es verrann eine halbe Stunde um die andere. Er legte sich zurecht, daß eine große Schauspielerin viel zu tun hat und gewiß nicht immer weg kann wie sie will und daß sie seine Adresse nicht wußte, wie er nicht die ihre.

Nach dreistündigem Warten ging Willi



Handdruck- und
-Webstoffe für
Dirndl, Trachten,
Dekoration,
Stepp- u. Strick-
jacken, Bäuer-
licher Hausrat

WITTE HAUS FÜR VOLKSKUNST UND TRACHT
KOM. & GES.
MÜNCHEN · RESIDENZSTRASSE 3

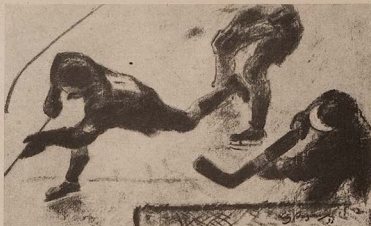
müde und niedergedrückt heim. Unglücklich und einsam hockte er lange im Finstern in der Backstube. Er konnte es nicht glauben, einfach treulos im Stich gelassen zu sein, sondern rettete sich immer mehr in die Vermutung, daß sie vor der Zeit hatte nach Amerika reisen müssen.

Das war hart. Aber es tröstete ihn.

„Ich hab es ja gleich gewußt, du dummer Mensch!“, spottete Frieda am nächsten Morgen, „fällt er tatsächlich auf so ein Geflücker herein!“

Aber Willi hatte eine feste Überzeugung in den runden Augen, als er stolz beharrte: „Und sie ist doch eine Filmdiva! Eine Künstlerin kann eben nicht lieben wie sie will! Es ist für sie kein leichtes Los, daß sie fort muß!“ Die hemmungslose Bewunderung im Blick des Lehrlingstochters tat ihm so wohl, daß er mit einer großzügigen Geste das Schokoladeherz aus der Tasche hob, und es der Leckermäuligen schenkte, die ja noch keine Ahnung von der Liebe, den Sorgen und Seelenkämpfen eines jungen Mannes hatte. Aber sie war hübsch, und in zwei oder drei Jahren—wenn sie erwachsener war, konnte er gewiß an einem Sonntag mit ihr spazieren gehen, ohne mit ihr ausgelacht zu werden. Ihrer Einwilligung schon jetzt gewiß, seufzte er vielsagend: „Ja, ja, Anna!“—kehrte vorläufig den Mädchen in der Backstube den Rücken und setzte die Teigmachine in Bewegung.

Und er malte sich aus, wie er einst als alter Mann seinen erwachsenen Kindern erzählen könne, daß man nicht immer bekomme, was man wolle und daß er eine wirkliche Filmdiva geliebt habe...



Ludwig Angerer

„Acht Pfund, Ede, det de mir det Dings nich am Been klebst!
Ick soll mir morjen inde Kaserne stellen und nich inde Charié!“

Pianos und Flügel

neu und gebraucht. Auf Wunsch Teilzahlung, sehr preiswert bei
PIANO-SCHERNER, Dienenstr. 22/II, geg. d. Ratskeller

Die weltberühmte
HÖHNER
Graphik-Katalog
64 Seiten, insges.
162 Abb., alle In-
strumente origi-
nallifarbig, 10 Mo-
natsraten.

LINDBERG
Größtes Hohner-
Versandhaus
Deutschlands
MÜNCHEN
Kaufingerstr. 10





Christian Schwarz & Sohn

Werkstätten für

Maß-Uniformen aller Art
zu München

Telefon 52852

Prismengasse 12

**Büro-
möbel**

Werkstatt und Lager

München
Bürobedarf
Hans Schödlger
Händler
Rudolfstrasse 30
Telefon: 4301, 41437



Verlangen Sie unverbindl. Katalog und Preisliste!

Werke

Zeitschriften

Kataloge

Graph. Kunstanstalt W. Schütz

München, Fiebertstr. 8—10, Telefon 20763

HORST STOBBE

Bücherstube / München / Ritter-v.-Epp-Platz 8

Moderne Buchkunst und Graphik
von Menzel bis zur Gegenwart

Katalog auf Wunsch kostenfrei

Zeichenpapiere

„STAHLHARZ“ hochtransparent u. äußerst zäh

Alles für des Konstruktionsbüro

ZEICHENBEDARF Otto Schiller

München, Briener Str. 34, Tel. 57 650

Abebau München
Hans Seibold

Sonnenstraße 15
neuen Postdiekamt
Tel. 597339-
597332

Büro-Möbel
aus Holz
und Stahl
sofort lieferbar

Verlangen Sie
überall

die

„JUGEND!“
das beliebte Blatt
der Künsterschaft
Münchens

A. Stuckenberg

Kleider · Pelze

München

Maximiliansplatz 11, Telefon 597 256

Witwen- u. Waisenkasse

des Reichs- und Staatsdienstpersonals

Allgemeine

Lebensversicherungsanstalt a.G.

München, Marsstraße 23—23a



Bestand über 250.000 Versicherungen mit
über 261 Mill. RM. Versicherungssumme.
Vermögen über 51 Mill. RM.

Wir bieten: Erlebens-, Todesfall-, Invaliditäts-,
Familienversorgungs-, Kinder- und Gefolgshalts-
versicherungen ohne Wartzeit bei sofortigem Rechts-
anspruch. Keine Aufnahmegebühr, keine Zuschläge
auf die Tarifbeiträge, weder für monatliche Zahlung,
noch für Doppelzahlung bei Unfalltod; auch die
Vorsicherungssteuer ist in unseren Beiträgen be-
reits enthalten. — Keine Nachschußpflicht.

Taschenspieler

Von Heinrich Riedel

Der große Zauberer und Taschenspieler Bassaro stand im Frack auf der hell erleuchteten Variété-Bühne, blendend, ein Mann von wahrhaft zauberhaftem Scharm.

In dem ziemlich großen Saal saß Kopf an Kopf das Publikum, und viele standen sogar noch in den Gängen.

Der Zauberer streifte einen Ärmel etwas zurück und zeigte auf der flachen Hand eine goldene, glitzernde Taschenuhr. „Ich werde jetzt diese Uhr vor Ihren Augen verschwinden lassen und sie dann einem der Herren aus der Tasche ziehen. Bitte passen sie auf!“

Alles hielt den Atem an und starrte gebannt auf das edel funkende Gehäuse auf seiner Hand. Die Uhr lag immer noch da. Auf einmal ein ganz leises Erzittern der Hand; oder war es nur ein Augenblinzeln? Und die Uhr war weg — wie in nichts aufgelöst. Es war unheimlich.

Bassaro lächelte und stieg die kleine Treppe hinunter in den Saal, prüfend durch die Reihen blickend.

Nun bestaht ja der Witz des Wiedererbringens der Uhr nicht etwa darin, daß der Künstler irgendeinen Helfer gemietet hätte, der mit einer gleichen Uhr in der Tasche unter dem Publikum auf ihn wartet. Solche plumpe Bauernfängertricks lassen sich die Meister vom Fach nicht zuschulden kommen. Vielmehr wird die Uhr beim Hineinfassen in die Tasche der ausserordentlichen beliebigen Person in jene hineinpraktiziert. Das muß allerdings gelernt sein; sogar sehr.

Bassaro suchte nicht allzu lange. Ihm war es gleichgültig, wem er seine Uhr aus der Tasche zog.

Er nahm sich darum bald einen im Seitengang stehenden Mann in mittleren Jahren aufs Korn; schmalen Gesichts, schwarz, schlenk, mit verschleierte Blick. Warum gerade diesen, wußte er nicht. War es vielleicht ein ähnliches unbewußtes Gefühl der Feindschaft wie das zwischen dem gezähmten Hund und dem Wolf?

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen in die rechte Rocktasche fasselt. Sie haben die Uhr“, sagte Bassaro liebenswürdig.

„Ich nickt haben die Uhr! Oooh!“, rief

der schlanke schwarze Mann und hob abwendend die Hände. „Hah! keine Lust. Suchen wo anders Ihre Uhr bitte!“

„Ich kann sie doch nicht wo anders suchen, wenn Sie sie haben!“ bemerkte Bassaro, der sich dem Publikum gegenüber ja auf den betreffenden Herrn festgelegt hatte. Es war ihm auch in seiner ganzen Laufbahn noch nicht vorgekommen, daß sich jemand weigerte, sich von ihm auf

der Suche nach der Uhr in die Tasche fassen zu lassen.

„Rühren Sie mirr nicht an!“ rief der Unbekannte wieder. „Sie haben nichts zu suchen in meine Tasche.“

„Mein Herr“, sagte Bassaro höflich, aber einigermassen bestimmt, „meine Uhr war eine schwere, echt goldene Herrenuhr. Kostete 250 Mark. Die Herrschaften werden denken, Sie möchten sie mit nach Hause nehmen. Denn Sie haben sie. Hier in der rechten Rocktasche!“ — Er wies direkt darauf hin. — „Man sieht ja, wie sich der Stoff von ihr bauscht. Also darf ich bitten?“

„Ich habe nickt Ihre Uhr! Wenn Sie mirr fasselt in die Tasche, bekomme Sie was auf die Fingerr!“

Das Publikum zeigte sich von dieser wenig akademischen Disputation teilweise peinlich berührt, teils angenehm erheitert.

Bassaro begriff, daß er handeln müsse, wenn er sich nicht lächerlich machen wollte. Blitzschnell griff er in die halb offene Rocktasche des schwarzen Herrn und zog seine Uhr heraus.

Aber dann fuhr er noch einmal hinein. Seine sehr empfindlichen und erfahrenen Finger hatten was gefühlt. Mit dem nächsten Griff holte er gleich drei goldene Uhren heraus, mit abgeschnittenen Ketten, und hielt sie dem verdutzten Besitzer, aber nicht Eigentümer, unter die Nase. Dann klopfte er ihm auf die linke Rocktasche. Da klappte es metallisch.

Der schmale Herr machte ohne Wort zu sagen einen Satz und suchte den ihn umgebenden Menschenring zu durchbrechen. Es gelang ihm nicht. Man hatte schnell begriffen und jetzt erpörten bereits die überraschten und erlösten Rufe jener Herren, denen ihre Uhr fehlte...

Wieg'nlied

Von Albert Kabenbauer

Koa Küstertel is mehr wach,
Der Kauch steigt Fergengrad,
Die Schwalb'n san unt'm Dach,
Die Baam stehn müßerstadt.
Geh mach die Augerl sua
Und schlaf, du dummer Yua!

A Herz is auf der Wiag'n,
Großmächti', rot und schön;
Dös sollst du selber kriag'n,
Ya! Kannst im Leb'n scho' b'iehn!
Geh Büabei, geh sei g'schreit
Und schlaf! Was is denn heit?

Blau g'scheckt is dei' Bett
Und blau is aa die Treu.
Verjag dei' Goshert net,
Du brauchst as scho' die zwei!
Kloan's Dreckerl, drab' d' im
Und schlaf, funst' wird's mir z' dumm!

Geld is dei' Schipperl Gaar
Und geld is unfer Born.
Dei' Sorg wird's Tag und Jahr,
Bist du a Dauer wo'r'n. —
Egt is's mit'm Singa g'nua!
So — schlaf nur — lieber Yua!

Liebe Jugend!

Ein Wirt stand im Verdachte, daß er des öfteren Wasser in Wein verwandelte. Eines Tages sah ihn ein Spaßvogel eine Kanne Wasser in den Keller tragen. Er schreit aus vollem Halse: „Feuer, Feuer, es brennt.“ Als einige Leute kamen und fragten, wo denn das Feuer wäre, da man nichts davon sah, meinte er seelenruhig: „Im Keller beim Wirt, denn ich sah ihn soeben Wasser hinabtragen...“

Café Fischer Adalbertstr. 41a
Telefon: 279 22
Schwabing! führendes Konzert- und
Nachtcafé mit Bar-Bel.

Taschen, Hoffer, Budecke, prima Lederwaren, Touristen-Artikel
Münchener Werkstätten
für Sport-, Batterie- u. Lederwaren, eing. G. m. b. H.
Augustenstraße 1 / Telefon 54387

Münchener Lagerhaus- und Transport-Ges. m. b. H.
Offizieller
Ausstellungs-Spediteur
im
Haus der Deutschen Kunst

Transport, Lagerung und Verpachtung von Kunstgegenständen aller Art im In- und Ausland
Möbeltransport - Möbelkabinen - Fachkundiges Personal
Büro: München 8, Friedenstraße 22, Fernsprecher 43 3 65

HEINLOTH & Co. KDT-GES.
MÜNCHEN 2 N.W. - ARNULFSTR. 26.
FERNSPR. 52547

Wamsler-HERDE
SALZDER Gärtnersplatz
Telefon 29374

Graue Haare
verschwinden in 10
Tagen durch mein
seit 1890 glänzend
bewährtes Haar-
wasser, 2 Mark, bei
Steinbock, Rum-
fordstraße 7, Laden

Die „Jugend“
wird für Sie!

Kleines Spezialgeschäft für Kaufmann!
Eine Maat - 20 Dg.
Anfänger 50 Dg.
J. G. Faltmeier
München, Dettmeh-
straße 6, Fernruf 11745
Deutsches Geflügel

Bestehen Sie sich bitte,
bei Ihren Einkäufen,
auf die „Jugend“

Pelz-Spezialgeschäft
Hermann Claassen
München, Rumfordstr. 38-41, Telefon 296992
Empfehl ich für sorgfältigste
Umbearbeitung Ihrer Pelz Garderobe

Verchromen
• Kummel
Verzinken, Verchromen von
Agas, Metallteilen, u. Schmiedeteilen
und Metallteilen aller Art.
Ludwigstraße 71
Telefon 36 53



W. Wagenpfeil • Holzmöbel
Bekannt & Qualitäts-Gesamtheit, jed.
Stück aus eig. Werkstätten. Verkauf nur
Pseudelektre, 1, am Böttcherweg-Lager-Pl.
gütlichen Plänen u. Skizzen, / Tel. 28 559

Klischee's
für Reklamezwecke
Kunstl. Entwürfe
u. Zeichnungen
liefert

MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT
KANALSTRASSE 3 TELEFON 27667



Karl Roth

„Zwanzig Jahre lang hab ich mit meiner Frau Krieg geführt, weil sie Vegetarierin ist. Jetzt haben wir Frieden geschlossen. Jetzt kriegt sie meine Kismarken und ich kriegt ihre Fleischkarte.“

Liebe Jugend!

Schadenfreude

Des Vaters Auto ist stillgelegt worden. Meint der kleine Heinz schadenfroh: „Siehste, nu mußte ooch uff Roller umlernen!“

Beye

Der zweite Becher

Die Patienten in Franzensbad hatten sich einstimmig über Dr. Spindl, den seinerzeit berühmten österreichischen Arzt, beklagt.

„Was paßt Ihnen nicht an ihm?“ fragte ein Patient, der eben angekommen war, seinen Zimmernachbarn.

„Der Arzt hat seinen Kopf immer ganz wo anders“, seufzte der, „das ist ja schon der Gipfelpunkt der Zerstreuung, was man sich da bieten lassen muß!“

„Ja wieso denn?“

„Also hören Sie! Fragte mich da Doktor Spindl neulich, wie mir der Brunnen bekäme. Darauf meinte ich ganz ehrlich: Ich bin nicht entzückt, weil ich nach dem ersten Becher Übelkeit und Herzbeschwerden bekomme. Er hört kaum hin, trotzdem erkundigt er sich, wie mir der zweite Becher

Verlangen Sie

Prof. Doerner MALEINEN

aus der Münchener Maleinenfabrik



DR. HANS RAFF
vormals A. Schuttmann



Zu beziehen d. alle Fachgeschäfte

Freibleibendes Angebot:
Brieger, Das Geniebild, Nr. 185 Abb., Halbbilder (30.-) M. 5.—
Moshall-Vierbeck, Deutsche Karozeichnungen,
Mit 52 Abbildungen, Leinwand (30.-) . . . M. 4.—
Porto M. — 10 Pöschel, 47.006 München
Antiquariat August Späth, München 2, Theresienstraße 18

Münzenhandlung Otto Helbing Nachf.

Inh. Karl Kreß

München 25, Pasingerstraße 132 a

Ankauf / Auktionen / Verkauf

Bayerische Hofkunsthändler

GEORG STUFFLER - Inh.: ANNA MICHELS

Gemälde, Radierungen, Holzschnitte

München, Ausstellungsräume: Maximiliansplatz 20
Fernruf 13 295 Neben Park-Hotel

Mal- u. Zeichenschule „Die Form“

Bildende Kunst, Zeichnung, Malerei in jeder
Anwendung, auch Gebrauchsgrafik und
Modellzeichnen. Abendkurse, Sonntagskurse,
Modellkurse. Lehrbücher, Sonstiges siehe
Prospect, Vorbereitung i. d. Examen. 90% Fahr-
preismäßig. Immer geöffnet. Stadt, anst. r.
Helm Künzle, München 29 S. Leopoldstr. 61.
Telefon 34046. Gegründet 1925.

Graphik - Handzeichnungen - Kunstbücher

Kunstantiquariat ED. WALZ

München 13 Amalienstr. 38

Katalog bitte zu verlangen

Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weinmüller, Wien I, Babstgasse 14, Fernruf R 21-265

Kunstauktionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wertvoller Einzelstücke: Gemälde alter und neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik, Tapisserien und Teppiche, Münzen, Medaillen, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

DIE PIPERDRUCKE



Originalgetreue farbige Wiedergaben von
Meisterwerken der Malerei

Verlangen Sie Prospekt vom Verlag

DIE PIPERDRUCKE

Verlags-GmbH., München, Georgenstr. 15

Nymphenburg

Staatliche
Porzellan-Manufaktur

Niederlage: Odeonsplatz 1



Karl Roth

„Sie habens jut, Madamken.“
„Wieso hab icks jut?“
„Den Janzen Tag n' Geruch von die
Kastanien, immer warme Beene und dat
Geld vadienen Sie sich mit Umrühren.“

bekomme. Etwas besser!“ sagte ich ehrlich. Na, meinte er darauf, da lassen Sie doch nächsten einfach den ersten Becher wegl!“

st

Zuviel verlangt

Die zwei Buben vor mir sind in regstem Spiel. Sie sitzen in einem „pfundigen Rennwagen“ — der in Wirklichkeit ein zweit-sitziger Spieltreter ist.

„Gib Gas!“, befiehlt der Größere. Der Kleinere scheint nicht darauf zu reagieren. „Geh weida, gib Gas!“ fordert ihn der andere nochmals auf. Nun sehe ich, wie sich der Kleinere plagt. Er bekommt einen hochroten Kopf — und endlich gesteht er, nachdem er abermals zum Gasgeben ermahnt worden ist:

„Ja woßt, so auf Kommando kann i dees net allerweill!“

te

Nach Weihnachten

„Na, haben die Männer noch immer den Skatabend bei Ihnen?“

„Ach, wissen Sie, seitdem mein Willi die Soldaten hat, spielen sie nur noch damit!“

Beye

Münchener Kunstversteigerungshaus

ADOLF WEINMÖLLER

KUNSTAUKTIONEN AUSSTELLUNGEN

Übernahme ganzer Sammlungen und wertvoller Einzelstücke: Gemälde alter und neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik, Tapisserien und Teppiche, Münzen, Medaillen, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

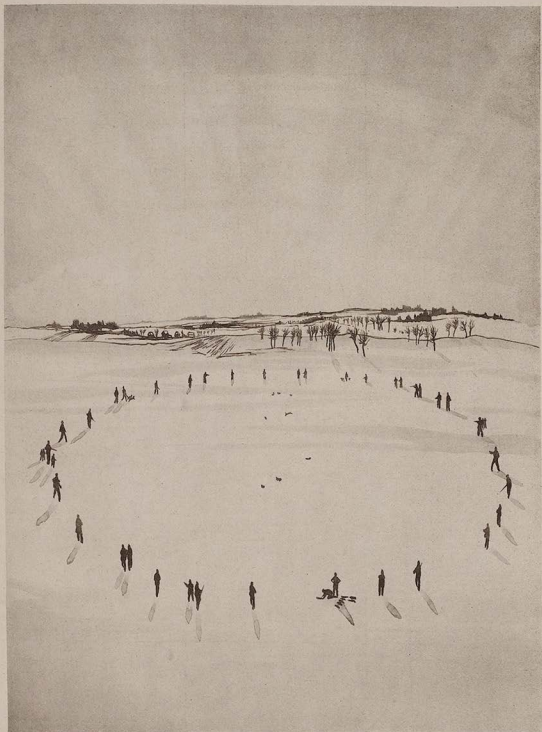
MÜNCHEN, ODEONSPLATZ 4

Leuchtenberg-Palais / Fernruf: 22962 und 51616

1940 / JUGEND Nr. 4 / 22. Januar 1940

Verantwortlich für die Schriftleitung: Wilhelm L. Kristl, München; für Bildende Kunst: Josef Oberberger, München; für Anzeigen: J. Zercher, München / Verlag: Karl Schilling-Verlag, München, Hermsstr. 10, Tel. 27682 / Druck: Graph. Kunstanstalt W. Schütz, München 22, Hermsstr. 8-10, Tel. 20763 / Alle Rechte vorbehalten / Nachdruck strengstens verboten / Copyright by Karl Schilling-Verlag, München / Pfl. Nr. 3 / Manuskripte sind nur an die Schriftleitung der „JUGEND“, Karl Schilling-Verlag, München, Hermsstraße 10, zu richten / Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden / Rücksendung erfolgt nur bei beigefügtem Porto / Postort München

Einzelpreis 40 Pfennig



HAS' IM KESSEL

Richard Pusch

Peinlich ist's, im Kessel sitzen,
ringsherum der Treiber Schar.
Wenn der Jäger Flinten blitzen,
ist's zu spät für den Notar.

Einen Kohlkopf zu vererben,
denkt der brave Mümmelmann.
Aber warum denn gleich sterben,
wenn man noch entwischen kann.

- Has! Has! Has! — Herr Doktor, schießen!
Schuß! — Verdammt, der Treiber fällt...
Somit scheint es klar bewiesen:
Mutigen gehört die Welt!

Wolff Edm.